

Einleitung

40 Jahre sind eine besondere Zeitspanne. Nach der alttestamentlichen Erzählung brauchte das Volk der Israeliten nach der Befreiung von den Ägyptern 40 Jahre ehe es im verheißenen und zugesagten Land ankam. 40 Jahre bestand die DDR. Am 24. Februar 1979 wurde in Maputo, der Hauptstadt Mosambiks, durch die Staatschefs der DDR und der Volksrepublik Mosambik Erich Honecker und Samora Machel ein umfangreiches Staats- und Freundschaftsvertragswerk unterzeichnet. Bestandteil war auch das Abkommen „Über die zeitweilige Beschäftigung mosambikanischer Werktätiger in sozialistischen Betrieben in der DDR“¹ Auf Grundlage dieses Abkommens reisten insgesamt 21.600 junge Mosambikanerinnen und Mosambikaner zwischen 1979 und 1989 in die DDR ein. Nach 1990 wurde für sie wegen dieses Abkommens der Begriff Vertragsarbeiter geprägt. Im Rahmen der Staatsverträge arbeiteten mit staatlichem Auftrag im gleichen Zeitraum auch 7.200 Experten, Spezialisten, Berater und Diplomaten der DDR in Mosambik – eine bisher ebenfalls wenig beachtete Berufsgruppe. So war der 40 Jahre zurückliegende Abschluss der Staatsverträge und des Vertragsarbeiterabkommens im Jahre 1979 auch der Anlass vom 22. bis 24. Februar 2019 zu der Internationalen Tagung „Respekt und Anerkennung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Mosambik“ nach Magdeburg einzuladen.

Seit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik sind inzwischen 30 Jahre vergangen. Das Erbe der zwischenstaatlichen Beziehungen der DDR und der Republik Mosambik wurde seitdem nicht ausreichend aufgearbeitet und geregelt. Respekt und Anerkennung wurden relevanten Betroffenengruppen bisher nicht gewährt, Unrecht nicht geklärt und mitunter unbeabsichtigte und vereinigungsbedingte Regelungslücken nicht behoben. So waren die dreißigjährigen Jubiläen der Friedlichen Revolution 1989 sowie der Deutschen Einheit 1990 ein weiterer Anlass für die Tagung und ihren Zeitpunkt. „Der Prozess der Deutschen Einheit ist noch nicht abgeschlossen“, gab das Bundesinnenministerium der 2019 zu den genannten Jubiläen gegründeten Regierungskommission mit auf den Weg wie auch den Hinweis, sie solle ein Bewusstsein für die noch offenen Fragen schaffen.² In diesem Sinne hatte es sich die Tagung „Respekt und Anerkennung“ zu Beginn des deutschen Erinnerungsreigens zur Aufgabe gemacht, auf vielfach unbeachtete und noch nicht beantworteten Fragen und auf eine große Gruppe von Betroffenen aufmerksam zu machen: die Vertragsarbeiter und Vertragsarbeiterinnen aus Mosambik. Sie erleben sich als Benachteiligte und Verlierer der DDR-Praktiken und Verdunkelungen in Mosambik sowie einem mit der Deutschen Einheit eingetretenen Kompetenzwirrwarr.

Die Organisatoren der Tagung waren bestrebt, ein möglichst breites Spektrum von unmittelbar Betroffenen der Verträge zwischen der DDR und Mosambik zu Wort kommen zu lassen. Es wurden nicht nur Zeitzeugen und Vertragsarbeiter aus Mosambik oder Studierenden und ehemalige „Schüler der Freundschaft“ eingeladen, sondern auch ehemalige DDR-Experten, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Politikerinnen und Politiker. Es ging um Lebensläufe, um wirtschaftliche und politische Strukturen und um deren Beurteilungen aus zeitgeschichtlicher und gegenwärtiger Sicht. Es wurden Lösungsansätze zur Bewertung und Verringerung des Unrechts, dass aus den politischen Systemen der DDR und der VRM erwachsen und in die Verantwortung der Republik Mosambik und der Bundesrepublik Deutschland übergegangen ist, diskutiert.³

¹ (Vgl. Dokument 1 im Anhang).

² <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2019/04/30-jahre-deu-einheit.html>, zuletzt angesehen am 10.12.2019.

³ s. Dokument 9, Magdeburger Memorandum

Der Titel der Tagung war und ist den Organisatoren Programm und Auftrag. Ebenso die sich daraus ergebenden Fragen: Wie kann insbesondere den Vertragsarbeiterinnen und Vertragsarbeitern mit Respekt begegnet und wie kann ihnen unter Berücksichtigung der besonders tiefgreifenden staatlichen und politischen Eingriffe in ihre Biografien und Rechte Anerkennung entgegengebracht werden? Welche Fragen und Ansprüche (Rentenanwartschaften/Pflichtnettolohntransfer) sind offen geblieben und bedürfen gesellschaftlicher Aufarbeitung und Würdigung beziehungsweise staatlicher Regelungen? Aber auch: Welche Erwartungen lassen sich nicht begründen bzw. sind unberechtigt? Und letztlich: Wie könnten tragfähige Lösungen mit ausgleichender und heilender Wirkung nach 30 Jahren heute formuliert, gestaltet und umgesetzt werden?

Die Tagung wurde von einem paritätisch besetzten Organisationsteam aus Mosambikanern und Deutschen vorbereitet und vom Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland durchgeführt.

Welcher Respekt und welche Anerkennung werden vermisst?

Vermisst wird vor allem eine gesellschaftliche und politische Würdigung der sehr häufig gebrochenen und entwurzelten Berufs- und Lebenswege der Vertragsarbeiter durch die Regierung und Gesellschaft in Mosambik und die Übernahme von Verantwortung durch die Bundesregierung für bis heute wirksame Nachteile aus der Vertragsausgestaltung in der DDR. Für die Vertragsarbeiter - die heute meist zwischen 55 und 60 Jahre alt sind und auf die Rente zu leben - kumuliert die Frage des Respekts und der Anerkennung in der weiterhin nicht ausreichend geklärten Sicherung der Rentenanwartschaften aus den in der DDR eingezahlten Sozialversicherungsbeiträgen sowie in der grob mangelhaften Aufklärung über den Verbleib und die Auszahlung der „Nettolohnpflichttransferbeträge“ bzw. ihrer Äquivalente in Mosambik. Dies schließt Forderungen nach einem angemessenen Ausgleich für nicht ausgezahlte Beiträge ein.

Mit Nettolohnpflichttransfer wurde ein monatlich vom Nettolohn der Vertragsarbeiter staatlicherseits in der DDR einbehaltener Betrag bezeichnet.⁴ Dieser sollte auf personenbezogenen Konten der Vertragsarbeiter in Mosambik gutgeschrieben (transferiert) werden.⁵ Darüber wurden Vereinbarungen mit den Vertragsarbeiterinnen und Vertragsarbeitern abgeschlossen.⁶ Diese Gutschriften erfolgten in Mosambik nicht. Die Konten waren meist leer. Mitunter kam es nach mehrjähriger Verzögerung zu Teilzahlungen in sehr unterschiedlichen und nicht nachvollziehbaren Höhen durch das Arbeitsministerium von Mosambik. Aus dieser Verschleppung und Intransparenz sowie der fehlenden bzw. fehlerhaften Auszahlungen der Renten- und Lohnanteile speist sich bis heute Enttäuschung, Unfrieden und Wut. Diese Vorgänge zwischen der DDR und der VRM zwischen 1979 und 1990 sind als staatlich angelegter Betrug mit kriminellen Absichten zu Ungunsten der Vertragsarbeiter im Schutzmantel beidseitiger völkerrechtlicher Verträge anzusehen. Ein Teil der Vertragsarbeiter – sie werden in Mosambik „Madgermanes“ („die in Deutschland gewesen waren“) genannt – demonstriert seit fast 20 Jahren mittwochs in Maputo. Sie erregen Öffentlichkeit und Ärger. Sie fordern Gerechtigkeit und Verständnis für das von ihnen erfahrene politische und materielle Unrecht. Als Zeitzeugen kamen sie auf der Tagung zu Wort und beschrieben ihre Marginalisierung und Diskriminierung im Rahmen der staatlichen Arbeitsmigration in die DDR.

⁴ Ab 1979 waren es erst 25 % vom gesamten Nettolohn, ab 1987 60 % von der Lohnsumme oberhalb von 350,- Mark der DDR und ab Ende 1988 dann noch 40 % oberhalb 350 Mark der DDR) ^s s. Beitrag Almuth Berger ff.

⁵ s. Dokument 1, § 6

⁶ s. Dokument 3 + 4 sowie die Beiträge von Ralf Straßburg, Almuth Berger, Adelino Massuvira, Lazaro Magalhães und Dr. António Frangoulis.

Den Organisatoren der Tagung ist bewusst, dass die „Madgermanes“ nur einen Teil der ehemaligen Vertragsarbeiter repräsentieren und etliche der Vertragsarbeiter sich in Mosambik eine lebenswerte Existenz – wenn auch oft mühsam – aufgebaut haben. Die „Madgermanes“ legen mit ihren Demonstrationen aber immer wieder den Finger in die Wunde eines nicht aufgearbeiteten menschenrechtlichen, juristischen und sozialen Konfliktes, der über 20.000 Männer und Frauen betrifft und dessen Regelung ein substantieller Beitrag zur gesellschaftlichen Versöhnung in Mosambik leisten kann.

Die Unterschiede zwischen den Vertragsarbeitern aus Vietnam und Mosambik

Zum besseren Verständnis der bis in die Gegenwart reichenden Unübersichtlichkeit und Kompliziertheit der DDR-Vertragsverhältnisse zu Mosambik muss hier kurz auf ökonomische und politische Besonderheiten der Beziehungen der DDR zu Mosambik eingegangen werden. Es geht dabei um Besonderheiten, welche grundlegende Unterschiede bei der Beurteilung des Erbes der DDR-Arbeitsmigration zwischen Vertragsarbeitern aus Mosambik und – zum Beispiel – aus Vietnam oder Kuba begründen. Vietnam und Kuba waren Mitglieder im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW)⁷, der auf einem finanzwirtschaftlichen Verrechnungssystem mit nichtkonvertierbaren sogenannten Verrechnungs-Rubeln beruhte und vom Weltmarkt weithin abgekoppelt war – ein innersozialistisches System nicht konvertierbarer Währungen.

Mosambik dagegen agierte nach der Unabhängigkeit weiterhin im Weltwirtschaftsgebiet auf US-Dollar-Basis, dem sogenannten Hartwährungsraum. Dies war für den DDR-Außenhandel von Vorteil. So verbesserten speziell von der DDR gewährte und an Waren und Leistungen aus der DDR gebundene Kredite und Guthaben auf US-Dollar-Basis zeitweise die fragile Devisenbilanz. Gleichzeitig konnten mit diesen Krediten die auf dem Weltmarkt schwer absetzbaren Waren und Leistungen der DDR in Mosambik gegen die begehrten US-Dollar bzw. in einer konvertierbaren Währung abgesetzt bzw. verrechnet werden. Ein vermeintlich doppelter ökonomischer Gewinn für die Zahlungsbilanz der DDR, der die realen Gegebenheiten in Mosambik nicht berücksichtigte. Diese fahrlässigen Gewinnabsichten begründeten die extrem hohen und sehr kurzfristigen Kreditbereitstellungen⁸ der DDR gegenüber Mosambik zw. 1977 und 1980 und trugen zur hohen Verschuldung der Volksrepublik Mosambik bei. Somit stellten währungspolitische Sondereffekte im Handel mit Mosambik einen großen Unterschied zu den RGW-Ländern Vietnam und Kuba dar und hatten Einfluss auf die Ausgestaltung der Abkommen über den zeitweisen Einsatz von mosambikanischen Arbeitskräften in der DDR. Diese ökonomischen Gründe sind für die Beurteilung der damaligen Praxis und der gegenwärtigen Lage der mosambikanischen Vertragsarbeiter von grundlegender und maßgeblicher Bedeutung.

Deshalb ist auch der vereinigungsbedingte Regelungsbedarf bei den Vertragsarbeitern aus Mosambik im Vergleich zu den Vertragsarbeitern aus Vietnam oder Kuba deutlich grösser. Die Vertragsarbeiter und Vertragsarbeiterinnen aus Vietnam und Kuba hatten keine verdeckten oder geheimen „Nettolohnpflichttransferleistungen“ zugunsten von Kredittilgungen ihres Staates auf US-Dollar-Basis zu erbringen. Bei diesen Ländern standen primär arbeitsplatzpolitische Aspekte bei der Anbahnung der Arbeitsmigration in die DDR im Vordergrund. Bei den Abkommen mit Mosambik dominierten neben dem Arbeitskräfteaspekt vor allem die finanzpolitische und devisentechnischen Aspekte wie die Tilgung und der Kreditabbau⁹

⁷ Westliche Bezeichnung: COMECON

⁸ Diese Kredite erfüllen die Kriterien der „Illegalen Schulen“ vgl.: <http://erlassjahr.de/produkt/handbuch-illegitime-schulden-ii/S.10-15>.

und wurden darum von der Bundesregierung im Rahmen der HIPIK-Initiativen entschuldet bzw. gestrichen

Die Rolle von Schalck-Golodkowski und der Bereich Kommerzielle Koordinierung (KOKO)

Die bedeutende Rolle Mosambiks und damit auch der Vertragsarbeiter im Rahmen des Krisenmanagements bei der drohenden internationalen Zahlungsunfähigkeit der DDR zeigten sich im Sommer 1977. Da beschloss das ZK der SED eine „Exportoffensive-Afrika“ zur zusätzlichen Devisenerwirtschaftung und Deviseneinsparung. Die generalstabsmäßige Durchführung wurde dem mit monopolkapitalistischen Privilegien ausgestatteten SED-Chef-Devisenbeschaffer Alexander Schalck-Golodkowski mit seinem Bereich Kommerzielle Koordinierung (KOKO) übertragen. Er hatte sich schon durch den illegalen Waffen-, Häftlings- und Kunst-Handel in der Beschaffung von harter Währung für die SED und der DDR bewährt. Schalcks Hauptgeschäftsterritorium in Afrika wurde Mosambik.¹⁰ Alle Kreditverträge aber auch alle sonstigen US-Dollar-relevanten Verträge und Abkommen – so auch die der Vertragsarbeiter bzw. „zeitweiligen mosambikanischen Werkträgern“ – liefen über seinen Schreibtisch und durch seinen Bereich. Es ist davon auszugehen, dass im Hause Schalck-Golodkowski der „Nettolohnpflichttransfer“ als eines der „Geschäftsmodelle“ für die zweitweise Einreise der mosambikanischen Werkträgern erfunden wurde.

Bisher wurde angenommen, dass diese Form des „Schuldenabbaus“ bzw. die „Reduzierung der jährlich entstehenden Aktivsalden zugunsten der DDR“ durch den „zur Pflicht erhobenen Transfer von Lohnanteilen“¹¹ erst seit 1986/87 erfolgte.¹² Auf der Tagung wurde nun von einem langjährigen Mitarbeiter des in der DDR für die operationale Betreuung der mosambikanischen Werkträgern zuständigen Staatssekretariates für Arbeit und Löhne (LSA) bestätigt: „Die von den Vertragsarbeitern ‚transferierten‘ Beträge wurden von Anfang an im gegenseitigen Einvernehmen beider Regierungen nicht nach Mosambik überwiesen, sondern in der DDR in die zwischenstaatliche Verrechnung einbezogen, um zum Schuldenabbau beizutragen.“¹³ Diese Schuldenabbau-Regelung wurde auch von Mosambik mitgetragen. Es ist somit eine beidseitige Absicht und staatliche „Komplizenschaft“ zu konstatieren sowie von staatlich organisiertem Betrug auszugehen. Die Beziehungen zu Mosambik wurden primär nicht durch das Solidaritätskomitee der DDR, was gern propagandistisch vorgezeigt wurde, sondern durch den devisenbeschaffenden Bereich der KOKO geprägt. Diese Praktiken erhielten regelmäßig Auftrag und Segen von der höchsten SED-Spitze. In ein weiter gespanntes System der Zahlungsbilanzsicherung waren speziell die Vertragsarbeiter aus Mosambik uninformiert und unfreiwillig u.a. durch den „Nettolohnpflichttransfer“ eingebunden. Er gab individuelles „transferieren“ vor und „verrechnete“ illegale staatliche Schulden durch Lohnabzug.

Durch die Praxis „verrechnen statt transferieren“ wurden nicht nur die über 20.000 Vertragsarbeiter getäuscht und betrogen, auch die Republik Mosambik wurde durch diese Abkommen schlechter gestellt und beschädigt. Das federführende Arbeitsministerium von Mosambik war u.a. aufgrund der ausbleibenden wirtschaftlichen Entwicklung (auch aufgrund unrealistischer Projektdimensionen und Gewinnannahmen) und wegen des Bürgerkrieges zwischen 1982 und 1992 praktisch nicht oder nur anteilig in der Lage, die nicht nach Mosambik transferierten Mittel aus eigenem finanziellen Aufkommen zu ersetzen und die Pflichttransferleistungen den Vertragsarbeitern gutzuschreiben oder auszuzahlen. Der damalige Kontext entbindet die gegenwärtige Regierung Mosambiks nicht von ihrer Verantwortung. Vielmehr verpflichten die damaligen Umstände sie dazu, Transparenz zu

¹⁰ S. Döring, Hans-Joachim (2001): Es geht um unsere Existenz - Die Politik der DDR gegenüber Äthiopien und Mosambik. S. 50 ff

¹¹

¹² Dies legten das Dokument 3 „Ordnung zum Ablauf des Transfers von Lohnanteilen mosambikanischer Werkträgern“ von 8. Mai 1987 sowie das Dokument 4 „Vorlage für das ZK der SED“ und das Dokument 5 „Beschluss des Ministerrates der DDR über Maßnahmen zur Sicherung der Neueinreise von zusätzlichen 3.500 mosambikanischen Werkträgern“ vom 30. März 1988 nahe

¹³ S. Beitrag Ralf Straßburg

schaffen, die damaligen Verhältnisse wie die späteren Schritte und Unterlassungen offen zu legen und Lösungen für mehr Respekt und Anerkennung anzubieten sowie in einen Dialog oder Trialog auf die Suche nach gegenwärtig sinnvollen und belastbaren Regelungen einzutreten.

Zum Verlauf der Tagung

Adelino Massuvira João eröffnete die Tagung als Sprecher des Vorbereitungsteams. Er berichtete exemplarisch von seinem Lebensweg aus der Provinz Nampula nach Suhl im Thüringer Wald, beschrieb sein Leben in der DDR und stellte für sich und seine Landsleute fest: Respekt und Anerkennung sind in unserem Fall verlorengegangen. Er forderte eine offizielle Würdigung ihrer Leistungen und systembedingten Biografiebrüche. Er fragte, wie weit die Abkommen von 1979 den Kriterien der Internationalen Labour Organisation (ILO) der Vereinten Nationen entsprechen und wo das Geld aus den Transferzahlungen geblieben ist.

Die politische Bedeutung der Tagung wurde durch die die Anwesenheit des Afrikabeauftragten der Bundeskanzlerin, Günter Nooke unterstrichen. Er vertrat die Auffassung der Bundesregierung, sie sehe „keine offenen Fragen, die die Zahlungsforderungen an die Bundesrepublik betreffen“ und alle weiteren Forderungen nach möglichen Zahlungen „als innermosambikanische Angelegenheit“. Zudem wies er auf die Unterstützung hin, die durch Deutschland gegenüber Mosambik, insbesondere seitens des BMZ nach 1990, geleistet wurde. Der strikten Position des Afrikabeauftragten: „Alle Verpflichtungen aus den abgeschlossenen Verträgen sind nach unserer Kenntnis erfüllt worden“, muss an dieser Stelle widersprochen werden. Der Verlauf der Tagung hat deutlich gezeigt: Es gehörte zur Vertragskonstruktion, dass die völkerrechtlichen wie privatrechtlichen Vereinbarungen mit ihrer täuschenden Absicht und Praxis des „Transferierens“ gar nicht erfüllt werden sollten und nicht erfüllt werden konnten. Es stand von vornherein fest, dass kein Geld fließen wird, verrechnen statt transferieren – das war die Devise. Die Verpflichtungen aus den abgeschlossenen Verträgen sind den Erkenntnissen und Ergebnissen der Tagung zufolge nicht erfüllt.

Markus Meckel, Außenminister der freigewählten DDR-Regierung a.D., sprach ein Grußwort als Ratsvorsitzender der Bundesstiftung Aufarbeitung. Er verwies auf die Erfahrung, dass die Geschichte von Opfern zumeist die Geschichte langen Vergessens ist. Aber er wies auch darauf hin, dass man eine solche Geschichte durch Erinnerung neu definieren oder korrigieren kann und sprach damit ein zentrales Anliegen der Tagung an.

Der Botschaftsrat Juliano Armando Langa von der Vertretung der Republik Mosambik in Berlin begrüßte im Namen seines Landes und versprach, auf der Tagung geäußerte Ideen, Projekte und Gedanken mit in die Botschaft zu nehmen. Er bekannte sich dazu, dass die Regierung von Mosambik die offenen Fragen aus den Verträgen mit der DDR vor allem als „innermosambikanische Angelegenheit“ betrachtet.

Bisher zeigte die Regierung Mosambiks keine Anstrengungen bei der Offenlegung der Praxis der Transferzahlungen und dem Abschluss der Verträge. Vor diesem Hintergrund war mit der Tagung die Hoffnung verbunden, dass staatliche Behörden in Mosambik sich den Problemen öffnen und gemeinsam mit ihnen nach Lösungen gesucht werden kann. Die inzwischen eingegangene Zusage der Vertretung Mosambiks in Deutschland zur Mitarbeit am Runden Tisch „Respekt und Anerkennung“, zu dem das Auswärtige Amt der Bundesrepublik für das Frühjahr 2020 eingeladen hat, lässt weiter auf Kooperation und Bewegung in der Sache hoffen.

Unter der Rubrik „Blickwechsel“ kamen mosambikanische Gäste, die zur Tagung eingeladen worden waren, zu Wort. Auch ihre Beiträge sind im vorliegenden Tagungsband nachzulesen.

Von den Vertragsarbeitern sprach Lázaro Magalães, Delegierter des „Jardin dos Madgermanes“ aus Maputo. Er beschrieb wie aus Vertragsarbeitern „Madgermanes“ wurden und wie sie von den staatlichen Stellen in Mosambik nicht gehört und vielfach diskriminiert werden. Er versteht sich heute als Vertragsarbeiter, der „als Tauschwährung in die DDR gekommen“ ist, um für den Abbau der hohen Guthaben der DDR zu arbeiten. Darüber hinaus wies er darauf hin, dass durch die zwangsweise Massenrückführung nach dem Fall der Berliner Mauer auch viele Kinder in Deutschland geblieben und Beziehungen zerstört worden sind. Zum Abschluss betonte er, dass die „Madgermanes“ auf der Suche nach einer harmonischen Lösung sind und sie sich an den Petitionsausschuss des mosambikanischen Parlaments gewandt haben.

António Daniel, Sprecher der Vertragsarbeiter aus der Provinz Nampula, sprach über die Folgen der ausgebliebenen Transferzahlungen und über mögliche neue Kleinprojekte, mit denen diese Folgen zu lindern seien. Er wies eindringlich auf das fortgeschrittene Alter der Vertragsarbeiter hin, die inzwischen vor dem Rentenalter stehen, aber keine Leistungen bekommen. Von ihnen würden immer mehr, teils in großer Armut sterben, „dabei haben wir alles zum Wohle Deutschlands gegeben“.

Der Jurist, Universitätsdozent und Journalist Dr. António Frangoulis aus Maputo, selbst kein ehemaliger Vertragsarbeiter aber Berater der „Madgermanes“, bezeichnete das Erbe der DDR als „schwarzes Kapitel in der Geschichte der Freundschaft zwischen Mosambik und Deutschland“. Die mosambikanische Regierung habe die Vertragsarbeiter vorsätzlich getäuscht, die Unwissenheit der jungen Leute genutzt und mit ihrer Zukunft gespielt. „Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen und mit falschen Versprechen wurden sie gelockt.“ Dr. Frangoulis sprach von „moderner Sklavenarbeit“ – ein Begriff, der auf der Tagung durchaus umstritten war. Er beklagte auch die fehlende Aufarbeitung in Deutschland und sprach von „komplizenhaftem Schweigen“ bezüglich der gravierenden Vertragsverletzungen. Zuletzt wies auch er auf die gesellschaftlichen Stigmatisierungen hin, die Vertragsarbeiter, die zeitweise zu „Feinden der FRELIMO“ erklärt wurden, nach ihrer Rückkehr in Mosambik erfahren mussten.

Als Zeitzeugin einer anderen Gruppe von Mosambikanern, die lange Zeit in der DDR weilten, sprach Francisca Raposo. Sie kam 1982 an die Schule der Freundschaft nach Staßfurt, unweit von Magdeburg. Dort absolvierte sie mit 900 weiteren mosambikanischen Jugendlichen eine vierjährige Schulausbildung und anschließend eine zweijährige Berufsausbildung – ein großes, aus verschiedenen Gründen gescheitertes Bildungsexperiment. Frau Raposo schilderte eindringlich die schwierige Zeit in der fremden DDR-Welt und berichtete von der nur als feindlich zu bezeichnenden Aufnahme der „jungen Kader“ in Maputo. Alle Schüler und Schülerinnen wurden nach ihrer Rückkehr 1988 direkt vom Flughafen aus zum Militär eingezogen, um diszipliniert zu werden. Manche kehrten aus diesen Militäreinsätzen nicht zurück. Später wurden ihre Schul- und Ausbildungsergebnisse aus der DDR in Mosambik oftmals bewusst unter dem tatsächlichen Leistungsniveau eingestuft und damit ein weiterführendes Studium verhindert.

Die Situation der Vertragsarbeiter aus deutscher Sicht, aber aus verschiedenen Perspektiven schilderten die Vorträge von Ralf Straßburg und Almuth Berger. Unter der Überschrift „Die Zahlen und ihre Deutung – Blicke aus Deutschland“ ordnete Ralf Straßburg, langjähriger Mitarbeiter im Staatssekretariat für Arbeit und Löhne der DDR (SAL) und zuständig für die mosambikanischen Vertragsarbeiter, die „transferierten Lohngelder“ in das umfängliche ökonomisch-finanzpolitische Interesse der DDR mit Mosambik ein. Er erläuterte die Kredit- und Guthabenbeziehungen der DDR und bezeichnete den Schuldenabbau als Zweck des

„Transfers“. Lösungsansätze für die derzeitige Situation sieht er zuerst bei der mosambikanischen Regierung.

Almuth Berger, Pastorin und von der frei gewählten DDR-Regierung in Frühjahr 1990 als Staatssekretärin und Ausländerbeauftragte berufen, schildert im ersten Teil ihres Betrages, der nicht auf der Tagung gehalten und in den Band zusätzlich aufgenommen wurde, die unabhängig vom Staat durchgeführte Begegnungs- und Betreuungsarbeit mit Vertragsarbeitern in kirchlichen Gemeinden. Im zweiten Teil berichtet sie von ihren Verhandlungen als Staatssekretärin im Mai 1990 in Maputo. Obwohl die Währungsunion am 1. Juli 1990 ihre Schatten vorauswarf und laut Direktive keine finanziellen Fragen verhandelt werden durften, konnten einige soziale und technische Vereinfachungen erzielt werden.¹⁴

Drei weitere Vorträge ergänzten die Debatte um Respekt und Anerkennung für die Vertragsarbeiter aus recht unterschiedlicher Perspektive: Die mit Fragen der internationalen Arbeitsmigration befasste Historikerin Dr. Marica C. Schenk stellte die Ergebnisse ihrer Dissertation vor, in der sie sich vergleichend mit den Erfahrungen angolischer und mosambikanischer Vertragsarbeiter auseinandersetzte. Die vorgestellten Kurzbiografien, die sowohl die Zeit in der DDR als auch danach in den Blick nahmen, zeigten, dass die Mehrzahl der Rückkehrer von Verlusterfahrungen geprägt sind.

Der Bischof der Methodistischen Kirche von Mosambik, Dinis Matsolo, unterstrich in seinem Beitrag den Auftrag zur Versöhnung und den Glauben der Christen an Dialog und Aufarbeitung. Da dies eine Wiederannäherung beider Seiten voraussetze, forderte er beide Regierungen auf, einander zu verstehen, um gemeinsam zu neuen Lösungen zu finden. Er betonte auch die Chancen, die darin liegen: „Die ganze Krise eröffnet, wenn sie richtig gemanagt wird, neue Möglichkeiten.“

Ganz praktische Erfahrungen dazu vermittelte der Vortrag von Dr. Cesare Zucconi, Generalsekretär der Gemeinschaft Sant'Egidio in Rom. Dr. Zucconi war unter anderem als Mediator und Vermittler des Friedensprozesses zwischen der FRELIMO und der RENAMO 1990 – 1992 tätig und berichtete, dass der Dialog, der menschliche Kontakt und die politische Vernunft für den Friedensschluss in Mosambik von großer Bedeutung waren. Er verwies damit auf Voraussetzungen und Werkzeuge, die auch für die Entspannung des Konfliktes zwischen den Vertragsarbeitern und den beiden Regierungen von zentralem Gewicht sein sollten,

Neben der Situation der ehemaligen Vertragsarbeiter bildeten die Experten und Spezialisten der DDR, die bis 1990 in Mosambik im Einsatz waren, einen zweiten Schwerpunkt der Tagung. Zu dieser Gruppe gehörten Bergleute, Ingenieure und Landwirte ebenso wie Diplomaten, Militärs oder Sicherheitskräfte. Auch ihre Berufswege wurden durch das Ende der DDR stark geprägt. Außer in internen engen Zirkeln gibt es wenige Debatten über ihre Tätigkeit, ihre Erlebnisse und Erfahrungen. Sie waren Träger und Repräsentanten des DDR-Systems in Mosambik, unterlagen jedoch gleichzeitig den ökonomischen Fehlplanungen wie auch den harten, zum Teil lebensbedrohlichen Bedingungen vor Ort.

Die Sozialwissenschaftlerin Dr. Katrin Bahr, die selbst einige Jahre ihrer Kindheit als Tochter eines DDR-Experten in Mosambik verbracht hatte, stellte die Ergebnisse ihrer Dissertation zum Alltagsleben von DDR-Bürgern in Mosambik vor. Sie konstatierte einen Alltag der Spezialisten und ihrer Familien, der von Zerrissenheit geprägt war: Zum einen waren sie Botschafter der DDR, zum anderen standen sie unrealistischen ökonomischen Erwartungen und einem ständigen Vergleich mit westlichen Projekten gegenüber. Aus ihrer Sicht gibt es einen erheblichen Forschungsbedarf im Hinblick auf die DDR-Auslandseinsätze in

¹⁴S. Dokumente 6-8

Entwicklungsländern, wobei auch Rassismus ein nicht zu vernachlässigender Gegenstand wäre.

Der Magdeburger Historiker Prof. Mathias Tullner beschäftigte sich in seinem Vortrag mit dem Magdeburger Lehrer Joachim Kindler, der auch als Pionier der Mosambik-Solidarität der DDR gilt. Kindler baute als erster Deutscher 1967 in einem Exillager in Tansania eine direkte Kooperation zur FRELIMO auf. Anhand der einzelnen beruflichen Stationen von Joachim Kindler lassen sich die Phasen der frühen Beziehungen der DDR zur FRELIMO und zu Mosambik anschaulich beschreiben und nachvollziehen. Ein zweiter Beitrag, den Prof. Tullner zur Veröffentlichung im vorliegenden Tagungsband beisteuerte, gibt einen kurzen zeitgeschichtlichen Abriss der Geschichte der Schule der Freundschaft in Staßfurt, die Teil eines politischen und pädagogischen Großprojektes der DDR war.

Die Tagebuchaufzeichnungen von Rainer Grajek aus dem Jahr 1986, seinem letzten Jahr als pädagogischer Berater beim Erziehungsministerium von Mosambik, geben einen unverstellten Einblick in die sich vor allem durch den Bürgerkrieg verschlimmernde Lage, die auch die DDR-Berater und ihre Familien zu spüren bekamen.

Ergänzend dazu ist dem Tagungsband ein Interview mit Alfred Böhme beigefügt. Er war von 1978 – 1986 Arbeitsdirektor der großen, von der DDR geleiteten Steinkohlengruben CARBOMOC in Moatize, Provinz Tete, im Nordwesten Mosambiks. Das Interview wurde am 15. März 1999 in seinem Heimatort Neuwürschnitz, Erzgebirge geführt. Es war für das Buch „Es geht um unsere Existenz“¹⁵ bestimmt. Alfred Böhme stimmte der Druckfassung seinerzeit zu, zog aber unmittelbar vor der Drucklegung die Zustimmung zurück. Das Interview wird hier erstmals wiedergegeben. Es kann – wie der Beitrag von Rainer Grajek – als Konkretisierung des Vortrages von Katrin Bahr gelesen werden. Mit dem Abdruck soll zum weiteren Gespräch über die Einsätze der Experten und Spezialisten aus der DDR in Entwicklungsländern ermutigt werden.

Neben all den in diesem Band abgedruckten Vorträgen war die Tagung auch von verschiedenen künstlerischen Beiträgen, wie Fotos, einer Ausstellung, Filmen und Musik geprägt. Diese können hier bedauerlicherweise nicht wiedergegeben werden, ebenso wenig die einzelnen Gespräche und Diskussionen in den Arbeitsgruppen. Die Arbeitsergebnisse der Tagung hingegen sind in dem „Magdeburger Memorandum: fRespekt und Anerkennung“ zusammengefasst, was gemeinsam auf der Tagung verabschiedet worden ist.¹⁶ Die zentralen Aussagen und Forderungen des Memorandums sind:

- Herstellung von Transparenz zu den Vertragsinhalten und den Vertragswirklichkeiten bis in die Gegenwart
- Forderungen nach Formen des Respektes und der Anerkennung für die mosambikanischen Familien
- Verbesserung des gesellschaftlichen Bildes der Vertragsarbeiter, Magdermanes und der Schüler der Schule der Freundschaft in der mosambikanischen und deutschen Gesellschaft
- Beginn eines Dialog- und Trialog-Prozesses zwischen der Bundesregierung Deutschland, der Republik Mosambik und den Madgermanes

Im Nachgang der Tagung wurde dieses Memorandum relevanten politischen Entscheidungsträgern zugesandt.

¹⁵ Hans-Joachim Döring: „Es geht um unsere Existenz“ Die Politik der DDR gegenüber der Dritten Welt am Beispiel von Mosambik und Äthiopien. Links-Verlag, Berlin 1999.

¹⁶ s. Dokument 9

Schon vor der Tagung bestanden, vor allem seitens der ehemaligen Vertragsarbeiter, hohe Erwartungen. Der Verlauf der Tagung und die offene Atmosphäre haben diese Erwartungen weiter erhöht. Um das Anliegen des Memorandums zu verfolgen und voranzubringen, wurde ein Fortsetzungsausschuss gebildet. Er ist paritätisch mit Personen aus Deutschland und aus Mosambik besetzt. Inzwischen ist seit der Tagung fast ein Jahr vergangen, vielfach ist Ernüchterung eingezogen. Die Probleme sind ebenso groß wie vielschichtig, eine schnelle Lösung nicht in Sicht.

Doch es gibt hoffnungsvolle Zeichen. Das Auswärtige Amt der Bundesrepublik hat nach Gesprächen mit dem Fortsetzungsausschuss vor kurzem den Impuls aufgenommen und lädt im Frühjahr 2020 Behördenvertreter, Betroffene, Juristen, Wissenschaftler und den Fortsetzungsausschuss zu Sondierungsgesprächen ein. Für ein geplantes zweites Sondierungsgespräch – man könnte in Anlehnung an die Friedliche Revolution auch von einem Runden Tisch sprechen – hat die Botschaft Mosambiks ihr Kommen und ihre Mitarbeit zugesagt.

Aus Sicht des Fortsetzungsausschusses stehen bei den Sondierungsgesprächen unter anderem folgende Fragen im Vordergrund:

Gesellschaftliche Aspekte von „Respekt und Anerkennung“

- Welchen Rahmen benötigt ein Dialog-Prozess „Respekt und Anerkennung“? Welche geeignete Partner sollten dafür gewonnen bzw. einbezogen und welche Ziele sollen angestrebt werden?
- Auf welche Weise können zivilgesellschaftliche Strukturen und staatliche Stellen in Mosambik und Deutschland dazu beitragen, einen heilenden bzw. ausgleichenden Prozess von „Respekt und Anerkennung“ zu befördern? (Wie weit können nicht unmittelbar betroffene Zielgruppen mit einbezogen werden?)
- Wie könnte ein zwischenstaatlicher und gesellschaftlicher öffentlicher Akt für „Respekt und Anerkennung“ wegen der speziellen deutsch - mosambikanischen Beziehungen während der DDR im Umfeld des 30. Jahres der Deutschen Einheit gestaltet werden? (Welche öffentlichen Persönlichkeiten könnten gegebenenfalls einem derartigen Akt befördern?)

Rentenanwartschaften und „Lohntransfer“

- Wie stellen sich die rechtlichen Verhältnisse der Rentenanwartschaften aus den Einzahlungen in die Sozialsysteme der DDR für der heute in Mosambik lebenden Vertragsarbeiter dar? Welche Möglichkeiten zur Aktivierung von Anwartschaften bzw. eines Ausgleiches gibt es noch?
- Auf welche Weise kann in den Komplex „Nettolohnpflichttransfer“ mehr Transparenz und Klarheit gebracht werden? Wie ist der „Nettolohnpflichttransfer“ finanztechnisch und juristisch, ggf. auch völkerrechtlich neu zu bewerten?
- Wie wurden die Entschädigungszahlungen und andere Leistungen der Bundesregierung an die Republik Mosambik in Höhe von 75 Mio. DM in den 1990er Jahren zur Regelung offener Fragen aus der zeitweisen Beschäftigung von Vertragsarbeitern in der DDR durch die Regierung Mosambiks¹⁷ eingesetzt? Wie erfolgte die Evaluierung durch die Bunderegierung?

Neben den historischen Sachverhalten und zeitgeschichtlichen Tatbeständen sollten bei der erneuten Kenntnisnahme und Neubewertung, der Aufarbeitung und Bewältigung offener

¹⁷ (vgl. Schreiben des AA vom 11.02.2019 an den Autor)

Fragen der Vertragsarbeiter der großen Arbeitsmigration zwischen 1979 und 1989 auch neuere Kriterien/Ansätze der deutschen wie der internationalen Außen- und Entwicklungspolitik herangezogen werden, wie das nationale Programm für Menschenrechte und Wirtschaft oder Compliance-Mechanismen zur internationalen Konzernverantwortung und menschenrechtliche Aspekte, wie sie seit längerem diskutiert werden. Ebenfalls sollten die Grundsätze und Regelungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) der Vereinten Nationen, welche die DDR wie die Volksrepublik Mosambik und die Bundesrepublik unterzeichnet haben, bei der Neubewertung berücksichtigt werden. Aber es geht nicht nur um historische und völkerrechtliche Fragen. Es geht auch um in der Gegenwart lebende Menschen und um die Unterstützung eines Befriedungs- und Versöhnungsprozesses in Mosambik, dessen Konfliktursachen in Deutschland, bzw. in der ehemaligen DDR gelegt wurden.

Ersten Schritte auf einem neuen Weg zu Dialog und Trialog werden mit den Sondierungsgesprächen gegangen. Hoffen wir auf einen guten Lauf.